

Positionspapier der Regenz* zum Leistungsauftrag 2018 – 2021 der Trägerkantone

Die Regenz der Universität Basel hat an ihrer Sitzung vom 4. Oktober 2017 Kenntnis genommen vom Ergebnis der Verhandlungen der Regierungen der Trägerkantone betreffend Leistungsauftrag und Globalbeitrag 2018-2021 für die Universität Basel und dazu eine Aussprache geführt. Die Regenz stellt fest, dass für die Universität die Sparauflagen eine grosse Herausforderung darstellen. Bei ihrer Entwicklungsplanung wird die Universität alles daransetzen, die Auflagen so umzusetzen, dass die im vergangenen Jahrzehnt unter und dank der gemeinsamen Trägerschaft realisierten Innovationen erhalten werden können. Das enorme finanzielle Engagement beider Trägerkantone zugunsten der Universität wird von der Regenz anerkannt und auch, dass diesem Engagement in wirtschaftlich schwierigen Zeiten Grenzen gesetzt sind. Anlass zu Sorge gibt allerdings, dass die teilweise unsachlich geführten Debatten der vergangenen zwei Jahre zu ernsthaften Verunsicherungen in der Universität und zu Schäden für die Universität geführt haben. Um die Universität in Forschung, Lehre und Verwaltung innovativ weiter zu entwickeln und so die nationale und internationale Spitzenposition zu konsolidieren und womöglich weiter zu verbessern, ist es unabdingbar, dass die Universität vom Wohlwollen und vom Vertrauen der politischen und gesellschaftlichen Kräfte getragen wird.

Die Regenz ist der Meinung, dass die folgenden Punkte für die positive Entwicklung der Universität massgeblich sind.

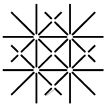
Fortführung der nationalen und internationalen Konkurrenzfähigkeit

Die Universität Basel stellt sich mit Überzeugung, Stolz und Selbstvertrauen dem globalen Wettbewerb und ist gewillt, ihr hervorragendes internationales Standing unter den weltweit besten Universitäten zu behaupten. Der Abbau von finanziellen Ressourcen für die Leistungsperiode ab 2018 steht im Gegensatz zur internationalen Tendenz und wird ein Einfrieren der dynamischen Entwicklung der Universität seit Beginn der gemeinsamen Trägerschaft zur Folge haben. Mit Nachdruck ist darauf hinzuweisen, dass bei einer Fortführung des Sparkurses Beeinträchtigungen der Forschungsleistungen und damit auch ein Rückgang bei der kompetitiven Drittmittelinwerbung nicht zu verhindern sein werden. Auch das Renommé und der Status der Universität Basel als international anerkannte Forschungsuniversität würden erheblich beschädigt. Jenseits aller Spardiskussionen hält die Regenz zudem fest, dass sie die weitere Internationalisierung der Universität Basel für unverzichtbar hält, um auch in Zukunft Qualität und Innovationspotenzial des Forschungsstandortes Basel zu sichern.

Sorge zu tragen ist aber auch zur Universität als Arbeitgeberin in der Region für den gesamten Bereich von Verwaltung, Technik, Support und anderen Dienstleistungen. Hier werden die wesentlichen Voraussetzungen dafür geschaffen, dass Lehre und Forschung als die Kernaufgaben der Universität auf höchstem Niveau möglich sind und damit der internationalen Konkurrenz erfolgreich begegnet werden kann.

Vielfältiger Nutzen einer Volluniversität

Weiter beobachtet die Regenz mit grosser Sorge, dass in den politischen Diskussionen eine Tendenz feststellbar ist, die einzelnen Wissenschaftsbereiche gegeneinander auszuspielen, insbesondere durch den Versuch einer vermeintlich ökonomischen Quantifizierung der einzelnen Disziplinen. Die Vorstellung, dass die Leistung der Universität sich am *direkten* volkswirtschaftlichen Nutzen ihrer Fächer bemisst, ist nachweislich falsch. Weder findet ein solches Nützlichkeits- bzw. Anwendungsargument eine belastbare Grundlage etwa in den Erhebungen zur Situation von Studienabgängerinnen und -abgängern (aller nationalen Universitäten) des Bundesamtes für Statistik, noch entspricht es dem zeitgenössischen Wissensstand über die gesellschaftliche Nutzenwirkung von Wissen. Vielmehr postuliert es ein viel zu einfaches und veraltetes Modell dafür, welches die Werte sind, die an einer Universität in Lehre und Forschung erwirtschaftet werden. Die Universität trägt nachweislich zur Wertschöpfung der lokalen



und regionalen Wirtschaft bei. Darüber hinaus schafft sie Wert und Wirkung, die nicht auf einfache Weise quantifizierbar sind. Die verschiedenen weltweiten Hochschulrankings zeigen zudem, dass die Spitzenplätze von Universitäten eingenommen werden, die neben exzellenten naturwissenschaftlichen und medizinischen Abteilungen immer auch starke geistes- und sozialwissenschaftliche Fakultäten pflegen. Auch die naturwissenschaftliche Forschung orientiert sich nicht primär an der ökonomischen Verwertbarkeit der Ergebnisse, und die grossen technologischen Revolutionen haben ihren Ursprung meist in der freien Grundlagenforschung.

Für die Universität Basel ist der Zusammenhang von Forschung und Lehre in allen von ihr vertretenen Bereichen entscheidend und damit Grundlage der Stärke der Volluniversität. Die Vorstellung, heutige gesellschaftliche Herausforderungen und Probleme seien allein durch gezielte und punktuelle Investitionen zu meistern, entbehren der wissenschaftlichen Grundlage. Wie die Geschichte der Universität Basel als ältester Universität der Schweiz zeigt, wirken sich im Wissenschaftssystem finanzpolitische Entscheide weit über die direkt davon betroffenen Bereiche aus. Die Marke «Universität Basel» profitiert heute noch von profilierten Wissenschaftlern der Vergangenheit, die in einer Volluniversität Revolutionäres geschaffen haben.

Autonomie, Governance und Strategie

Die Regenz ist sich darüber im Klaren, dass sich die Universität den politischen Entscheidungen von Regierungen und Parlamenten ihrer Trägerkantone unterziehen muss, sieht sich jedoch in der Pflicht, allen Angehörigen der Universität, ihren Gremien sowie den Bürgerinnen und Bürgern der beiden Trägerkantone deutlich zu machen, welche Folgen und Schäden für die Universität resultieren können, wenn über sie in Politik und Medien vorwiegend unter finanzpolitischen Gesichtspunkten diskutiert und entschieden wird.

In den Vorlagen der Regierungen der Trägerkantone vom 20. Juni 2017 an ihre Parlamente ist prominent davon die Rede, dass eine neue Strategie 2030 ausgearbeitet werden soll. Ein solcher Strategieprozess muss – wie es sich für eine autonome Institution gehört – als inneruniversitärer Prozess und ohne politische Intervention durchgeführt werden. Verantwortlich für diesen Prozess ist der Universitätsrat, der dabei dem Leistungsauftrag der Trägerkantone verpflichtet ist, darüber hinaus aber unabhängig von politischen Vorgaben agieren können muss. Gegen die in den parlamentarischen Vorlagen angesprochene Veränderung der universitären Governance im Sinne einer noch stärkeren Anbindung an politische Interessen – etwa durch eine Neuregelung des Rektoratswahlmodells – wird sich die Regenz entschieden zur Wehr setzen, wie auch gegen andere Versuche der Schwächung oder gar Aushöhlung der Autonomie der Universität. Nach 1996 galt das Basler Modell der Universitätsautonomie als vorbildlich, und europaweit haben sich Universitätsträger daran orientiert. Eine Rückkehr in kantonale politische Strukturen wäre im Lichte der Hochschulentwicklung der beiden vergangenen Jahrzehnte nicht nur ein unverständlicher Anachronismus. Dies würde auch die künftige Entwicklung des Wissenschafts- und Forschungsstandorts Basel erheblich behindern.

** Die Regenz ist das repräsentativste akademische Gremium der Universität Basel. Sie hat 78 Mitglieder, darunter das ganze Rektorat, die Dekaninnen und Dekane sowie Angehörige aller Fakultäten und Gruppierungen (Stände). Die vorliegende Stellungnahme wurde in der Sitzung vom 4. Oktober 2017 einstimmig verabschiedet.*